

WU matters. WU talks.

Public Lecture: „Globalisierung am Scheideweg: TTIP, CETA, TPP & Co“

28.03.2017, Festsaal 1 der WU

Von Martin Zawadzki, LL.B. (WU)

Das **Department für Öffentliches Recht und Steuerrecht** lud am 28.03.2017 zur ersten vom Department veranstalteten Public Lecture im Rahmen der Veranstaltungsreihe WU matters. WU talks. ein.



Gäste am Podium waren **Univ.Prof. Dr. Verena Madner**, Forschungsinstitut für Urban Management & Governance und Department für Sozioökonomie der WU, **Univ.Prof. i.R. Dr. Fritz Breuss**, Institut für Internationale Wirtschaft der WU, **Univ.Prof. Dr. Erich Vranes, LL.M.**, Institut für Europarecht und Internationales Recht

der WU, sowie **Dr. Jörg Wojahn**, Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich. Die einleitende Begrüßung sowie Moderation übernahm **Univ.Prof. Dr. Michael Holoubek**, Vorstand des Departments für Öffentliches Recht und Steuerrecht der WU.

Zu Beginn seiner Präsentation betonte Prof. Vranes die aktuelle Brisanz von sog. „megaregionalen Abkommen“ wie TTIP, CETA und TPP und zitierte hierbei den ehem. Außenminister der USA, John Kerry, der zuletzt anmerkte, dass „Außenpolitik mehr denn je Wirtschaftspolitik“ sei. Hierauf folgend sprach Prof. Vranes über die transformative Wirkungsweise dieser Abkommen: Diese sollen nicht nur nachhaltig die Wirtschaft prägen, sondern auch globale Standards festlegen, die in Folge eines Dominoeffekts in andere Handelsabkommen übernommen werden. Hinsichtlich der Fragestellung, ob die Globalisierung am Scheideweg stehe, stellte Prof. Vranes fest, dass sich seit 2006 die Außenpolitik der EU gewandelt habe. Zwar fördere sie weiterhin das WTO-System, jedoch läge aufgrund des mangelnden Fortschritts in den Verhandlungen zur WTO-Doha-Runde der Fokus auf einem bilateralen Ansatz und der Ausverhandlung von megaregionalen Abkommen. Aufgrund der Probleme bei der Aushandlung des aktuellen CETA-Abkommens sprach er abschließend noch die öffentliche Skepsis an: Insbesondere die Erkenntnis, dass die Globalisierung nicht nur Gewinner, sondern auch Verlierer produziere, schüre die Zweifel an solchen Abkommen. Auch brauche es mehr Transparenz und Aufklärung.

Dr. Wojahn stellte anfangs seines Vortrages die These auf, dass die Publikumsgäste „aus Angst und Sorge“ da seien. Er griff hierbei das Stichwort „Globalisierungsverlierer“ auf und prophezeite größere, negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Die Rolle der EU müsse hierbei die eines Moderators bzw. Dompteurs der Globalisierung sein, die versuchen muss, ein „regelbasiertes System mit Durchsetzungsmaßnahmen“ aufzubauen. Das kürzlich von der Kommission veröffentlichte Weißbuch sieht hierzu eine noch stärkere Zusammenarbeit mit den Mitgliedsstaaten vor.

Ein gänzliches Abrücken von der WTO sah Dr. Wojahn aufgrund kürzlich in der WTO abgeschlossener Übereinkünfte nicht. Vielmehr seien bi- und plurilaterale Abkommen dort der Lösungsansatz, wo keine multilateralen Abkommen abgeschlossen werden können. Aktuell befinde sich die EU in Verhandlungen über 21 Freihandelsabkommen. Hinsichtlich der Ängste aufgrund des TTIP-Abkommens und der daraus folgenden Nachteile für das Unionsgebiet stellte Dr. Wojahn „zwei gleich starke Verhandlungsparteien“ fest.

Prof. Breuss begann mit einer Darstellung volkswirtschaftlicher Daten. So sei bis zur Weltwirtschaftskrise im Jahr 2008 der Welthandel doppelt so schnell gewachsen wie das Welt-BIP, seither bewegen sich beide Kennzahlen simultan. Der Grund für diese Entwicklung sei die Wiedereinführung von Handelsbarrieren aufgrund der unzureichenden Funktionsweise der WTO. Insbesondere Ungleichgewichte im Welthandel führen zu diesen Problemen, so Prof. Breuss, bspw. habe die USA als wirtschaftsstarke Nation das größte Handelsdefizit weltweit. Ebenso eine Folge der Globalisierung seien sinkende Lohnquoten. Hinsichtlich der Zukunft von Handelsabkommen bräuchte es vor allem Übereinkünfte zwischen gleich starken Partnern, da nur solche Win-Win-Situationen hervorbringen. Diese würden mittel- bis langfristig zu einem hohen BIP-Wachstum führen und auch Drittstaaten könnten bei Anpassungen in Folge von Synergieeffekten profitieren.

Abschließend sprach Prof. Madner, korrigierte jedoch einleitend die Überschrift der Veranstaltung. Man dürfe sich die Entwicklung der Globalisierung nicht wie einen Scheideweg vorstellen, bei dem es einen Weg zur „unbegrenzten Weltwirtschaft“ gibt und einen anderen zur „Knechtschaft im Protektionismus“. Vielmehr sei es ein offener, für alle Parteien gestaltbarer Prozess, bei dem der Handel als Instrument zum Nutzen des Menschen fungiere. Vor allem wünsche sich Prof. Madner von der EU eine wertebasierende Handelspolitik, die Menschenrechte, soziale Sicherheit sowie Arbeits- und Umweltstandards vorsehe. Hinsichtlich des zuletzt beschlossenen und derzeit im Ratifizierungsprozess befindlichen CETA-Abkommens sprach sie von einer „materiellen Weiterentwicklung“, jedoch sei die Kluft zwischen den Zielvorstellungen und den Verhandlungsergebnissen der EU „noch sehr weit“.

In der darauffolgenden Publikumsdiskussion wurden die megaregionalen Abkommen kritisch hinterfragt. So wurde zum einen der Widerspruch zwischen Zielvorstellungen und Realität in der EU-Verhandlungsposition aufgegriffen, ebenso das unterschiedliche Verhalten von Politikern auf Unions- und mitgliedstaatlicher Ebene und Ängste über nachteilige Folgen der Globalisierung in der Zukunft. Ebenso stellte das Publikum die Länge der Vertragstexte und die intransparenten Verhandlungen in Frage. Abschließend stellte Prof. Vranes fest, dass das zukünftige Hauptaugenmerk darauf liegen sollte, wie man die Globalisierungsgewinne fair und gerecht umverteilen kann.



Mit nahezu 400 Teilnehmern und der regen Teilnahme an der Diskussion zeigten sich die Brisanz und das Interesse an diesem Thema.